













## Leben ist Begegnung

Die beiden Vorsitzenden der Vereinigung der Hamburger Religionslehrerinnen und Religionslehrer nehmen persönlich Stellung zur Debatte

Zu den Artikeln in der hlz 3-4/2021 möchte ich drei Beobachtungen festhalten und vier ergänzende Anmerkungen vornehmen:

Zunächst habe ich mich sehr gefreut, dass der Tonfall der vielen kritischen Artikel zu unserem Hamburger Modell des Religionsunterrichtes bis auf manche Zuspitzungen, die aber zu so einer Debatte auch gehören, weitgehend sachlich war. Wenn es uns gelingt, gerade bei so einem sensiblen Thema wie Religion in Respekt miteinander zu streiten, dann ist das in diesen Zeiten von vielen verkürzten und aggressiven Shitstorms sehr viel wert! Das sollten wir uns erhalten.

Es ist schön zu sehen, dass in fast allen Beiträgen der Wert des gemeinsamen Lernens und des Dialoges an sich auch gesehen wird. Dass wir die verschiedenen Perspektiven Kinder im Hinblick auf Welt und Transzendenz miteinander ins Gespräch bringen müssen, da sind wir uns offenbar alle einig. Zudem wird von Gerhard Lein auch konstatiert, dass der Religionsunterricht in Hamburg sich erheblich weiterentwickelt hat. Den Kolleginnen und Kollegen, die das Fach unterrichten, wird hier auch Wertschätzung dahingehend gezeigt, dass diese gute Arbeit leisten.

Der große Streitpunkt ist fast durchgehend in allen Artikeln der institutionelle Hintergrund des Faches Religion, wozu wir in unserer Stellungnahme der VHRR in der hlz 1-2/2021 Position bezogen haben und was an anderer Stelle vielleicht noch einmal ausführlicher diskutiert und erläutert werden muss. Auffällig ist aber: Es wird weniger das kritisiert, was in der Schule und im Unterricht konkret passiert, sondern der Weg, wie dies zustande kommt. Aber sollte es nicht im Wesentlichen um das reale Unterrichtsgeschehen gehen?

Vor allem aufgrund der breiten Kritik an der Mitwirkung von Religionsgemeinschaften am Unterricht sei es noch einmal erwähnt: Lehrerinnen und Lehrer

Es wird weniger das kritisiert, was in der Schule und im Unterricht konkret passiert, sondern der Weg, wie dies zustande kommt

im Fach Religion in Hamburg sind studierte Lehrkräfte, für die - wie für alle Lehrkräfte - der Beutelsbacher Konsens mit dem Überwältigungsverbot und dem Kontroversitätsgebot auch und gerade im Fach Religion gilt. Lehrkräfte dürfen nicht manipulativ arbeiten und das, was in der Gesellschaft kontrovers ist, muss auch kontrovers behandelt werden. Gerade Kinder aus sehr eng religiös geprägten Elternhäusern geraten deshalb oft schnell mit Religionslehrkräften in Konflikt, weil auf einmal im Religionsunterricht über Glaubensthemen diskutiert wird, was sie so teilweise nicht kennen und das fordert sie heraus. Unsere Unterrichtsgespräche machen sie ganz im Sinne der Aufklärung eigenständiger. Sapere aude – das gilt gerade auch im Fach Religion!

Welchen Rahmen diese Debatten in der Schule allgemein und besonders im Religionsunterricht für alle (RUfa) bekommen sollen, das ist immer wieder neu auszuhandeln und ein enorm mühsamer Prozess. Aber er lohnt sich und so kommen wir alle miteinander ins Gespräch. Ohne den gemeinsamen Religionsunterricht und die Debatten darum hätte es auch viele spannende Gespräche in Hamburg in den letzten Wochen nicht gegeben. Mit der Existenz von Wahlpflichtfächern müssten wir nicht über den RUfa diskutieren, sondern jede Lebensauffassung würde nebeneinander in ihrer Fächerwelt verbleiben. Wir würden eher über- und weniger miteinander reden. Das wäre ein Verlust. Der großartige Sozialphilosoph Martin Buber sagte einmal: "Alles wirkliche Leben ist Begegnung". Diese Begegnung und den Dialog zu den grundlegenden Lebensthemen brauchen wir und sollten wir unseren Kindern nicht nehmen, sondern das eine Fach, das wir dafür im Moment haben, so weiterentwickeln, dass dieser Dialog gestärkt wird.

Diese Entwicklung passiert im Moment. Alle Bildungspläne, auch die für das Fach Religion, werden aktuell überarbeitet. Gerade im Fach Religion wird es dabei wichtige Änderungen geben. In dem Artikel von Carola Roloff in der HLZ 3-4/2021 werden diese Änderungen mit kritischen Anmerkungen angedeutet. Die gegenüber früher jetzt erheblich verbindlichere Multiperspektivität gerät dabei bei ihr















leider etwas aus dem Fokus. Ich verspreche mir von der Entwicklung eine deutliche Öffnung der Bildungspläne gerade auch mit Blick auf die Kinder ohne konfessionelle Ausrichtung. Das Ergebnis sollten wir abwarten.

Zum Schluss die Stimme eines Kindes, das vor einem Jahr die Schule von Schleswig-Holstein nach Hamburg gewechselt hat und nun nach der Klassentrennung in evangelische/katholische Religion und Philosophie in Klasse 5 den Religionsunterricht für alle besucht. Auf meine Frage, was nun besser sei, getrennt in der eigenen Religion lernen oder gemeinsam in der Klasse wie in Hamburg, sagte es: "Es ist schöner, wenn wir alle als Klasse zusammenbleiben und lernen,

was die anderen so glauben." Es ist eine Einzelstimme, aber dennoch: Solche Stimmen des Interesses für den anderen Menschen sind kostbar. Wir sollten sie ernst nehmen

> BENJAMIN KROHN, Vorsitzender der Vereinigung Hamburger Religionslehrerinnen und Religionslehrer e.V.

## Kinder und die ganz großen Fragen

Bei der Debatte über den Religionsunterricht und den Wunsch nach einem Ersatzfach fehlt mir der Blick auf die Kinder und ihren Bildungsanspruch auch auf religiöse Bildung. Was ist damit gemeint?

Unsere Gesellschaften sind von Religion durch und durch geprägt. Das lässt sich kritisch einordnen, aber nicht wegdiskutieren. Religion ist Teil unserer Geschichte, unserer Kunst. unserer Architektur. unserer Denkweisen, unserer Sprache und auch unserer Philosophien. Kinder und wir alle begegnen Religion im Alltag auf Schritt und Tritt, auch wenn es uns nicht immer bewusst ist. Wir alle, auch Kinder, haben Fragen nach Sinn, und oft auch Zweifel am Sinn. Die großen Menschheitsfragen beschäftigen Kinder schon sehr früh: Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin? Wo ist der Sinn? Wie ist die Welt entstanden? Und warum eigentlich? ...

Diese Fragen haben die Religionen der Welt immer schon bewegt und sie stellen Antworten bereit, die zu prüfen jeder Mensch befähigt werden sollte. Dies ist umso wichtiger in Zeiten, in denen Fundamentalismus und Populismus einfache Wege und Antworten in einer immer komplexer und pluraler werden-

den Gesellschaft und Welt anbieten.

Die Antworten und Deutungen der Religionen sind für mich wie ein alter Schatz, eine Textur, die an manchen Stellen sehr kostbar ist, weil sie alte Weisheiten, Wahrheiten, Mythen, Grundlagen von Sozial- und Umweltethik enthalten. An anderen Stellen sind sie vielleicht eher fadenscheinig geworden, weil die Textur dort abgenutzt und besonders veraltet ist. Aber Religionen sind Kultur- und Mensch-

Jemand, der sich nur mit den sichtbaren Merkmalen der Religionen im Vergleich beschäftigt, wird nie wirklich die unsichtbaren Anteile verstehen und vermitteln können

heitsgeschichte, die man nicht einfach ablegen sollte, wie einen alten Mantel. An ihre Stelle eine reine Religionskunde zu setzen, halte ich für falsch. Religion ist nicht ein Metier wie Pflanzenkunde oder Tierkunde. Man kann sie nicht verstehen, wenn man sie rein aus der Außenperspektive, quasi als reines Sachfach betrachtet.

Daher ist ein Unterricht durch Lehrkräfte, die fachlich und didaktisch im Fach Religion ausgebildet sind, die die jeweilige Theologie ihrer Religion studiert haben, so wichtig. Das Studium der Theologie ist Voraussetzung dafür, dass eine Religion historisch-kritisch unterrichtet wird, d.h. in ihren geschichtlichen Kontext eingeordnet wird, in ihrem Gewordensein durch Sprache und Kulturen verstanden werden kann und ihre Glaubenssätze eingeordnet, interpretiert und erneuert werden können. Jemand, der sich nur mit den sichtbaren Merkmalen der Religionen im Vergleich beschäftigt, wird nie wirklich die unsichtbaren Anteile verstehen und vermitteln können. Unsichtbar ist das, was ich mit der Textur meine. Es ist ein kultureller Menschheitsschatz, der in Religionen (ver) steckt (ist), wenn man ihr Gewordensein ernst nimmt und ihre Bedeutung für die Menschheit bedenkt.

Kinder fragen nach den Geheimnissen der Welt, nach dem Verborgenen und nicht immer nur nach dem Offensichtlichen. Kinder ernst zu nehmen, heißt auch, ihre elementaren Bedürfnisse, die in diesen Fragen stecken, ernst zu nehmen und von dort aus sie mit der Pluralität















religiöser und nicht-religiöser Antwortversuche in wirkliche Dialoge treten zu lassen. Kinder haben Vorstellungen von Gott, Göttlichem, Transzendenz, Kraftquellen, Seele .... Sie zu ignorieren und sie nicht in Austausch mit alten Traditionen, Mythen, Geschichten und Glaubensvorstellungen zu bringen, damit sie selber entscheiden können, was sie glauben können,

was sie zweifeln dürfen und was sie hoffen dürfen, halte ich für grundfalsch. Es öffnet die Türen für diejenigen, die als Bauernfänger unterwegs sind und diese Bedürfnisse an anderer Stelle befriedigen, aber so, wie wir alle es sicher nicht wollen. Eine kritisch-konstruktive Vermittlung von Religionen in unserer globalisierten und pluralen Welt ist auch im Sinne Wolfgang Klafkis

ein unumgänglicher Bildungsaspekt. Kinder haben ein Recht auf diese Bildung. Ich frage: In welchem Unterrichtsfach ist für dieses Fragen in dieser Weise und für alle Kinder gemeinsam Zeit?

> ILKA LANDECK 2. Vorsitzende der Vereinigung Hamburger Religionslehrerinnen und Religionslehrer e.V.

ANZEIGE

